

Zum Heimgang von Papst Benedikt XVI.

Predigt am Hochfest der Erscheinung des Herrn (6. Jänner)



Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen!

Soeben haben wir im Evangelium von den Weisen, den Sterndeutern aus dem Osten, gehört. Sie stehen für alle Menschen, die Gott aufrichtig suchen, die dabei auch keine Mühen und Strapazen scheuen und die auch die Demut aufbringen, im Kind von Bethlehem Gottes Sohn zu erkennen und ihn anzubeten.

Auch der emeritierte **Papst Benedikt**, der gestern in Rom zu Grabe getragen wurde, **war ein solcher Mensch, der zeit seines Lebens auf der Suche nach Gott war, der in seinem Sohn Jesus Christus einer von uns, ein Mensch, geworden ist.**

Noch als Papst hat er trotz seines enormen Arbeitsaufwandes ein dreibändiges Buch über Jesus geschrieben. Kein Papst vor ihm hat das getan. Das war ihm sehr wichtig. Er wollte uns Christen auf die Mitte unseres christlichen Glaubens verweisen: auf Jesus Christus, der uns die Liebe Gottes offenbart hat. Lange sei er zu diesem Buch unterwegs gewesen, schreibt P. Benedikt in der Einleitung zum 1. Band seines Jesusbuches.

In diesem Zusammenhang erinnert sich Kardinal Reinhard Marx, der 2. Nachfolger von Papst Benedikt als Erzbischof von München, dass einmal ein Bischof kritisch anmerkte, dass Joseph Ratzinger als Papst lieber regieren und nicht Bücher schreiben solle. Darauf habe er, Kardinal Marx, geantwortet: „Vielleicht bleiben die Bücher länger als die Jahre des Pontifikats.“ Diese Bücher sollten die Menschen einladen, im Begreifen des Geheimnisses Gottes das Gesicht Jesu von Nazareth zu entdecken – „die Revolution des Evangeliums“, gab Kardinal Marx zu bedenken.

Darum kreiste die gesamte Theologie von Papst Benedikt: die Menschen hinzuführen zu Jesus Christus, in dem die Unbegreiflichkeit Gottes ein menschliches Gesicht bekommen hat, und in dem offenbar geworden ist, dass Gott die Liebe ist. (Christian Schaller, stellvertretender Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI.)

„**Gott ist die Liebe**“. Dieser programmatische Titel seiner 1. Enzyklika zieht sich auch wie ein roter Faden durch die knappe achtjährige Amtszeit von P. Benedikt. In einem Brief am 10. März 2009 an alle katholischen Bischöfe der Welt heißt es: „*In unserer Zeit, in der der Glaube in weiten Teilen der Welt zu verlöschen droht wie eine Flamme, die keine Nahrung mehr findet, ist die allererste Priorität, Gott gegenwärtig zu machen in dieser Welt und den Menschen den Zugang zu Gott zu öffnen. Nicht zu irgendeinem Gott, sondern zu dem Gott, der am Sinai gesprochen hat; zu dem Gott, dessen Gesicht wir in der Liebe bis zum Ende (Joh 13, 1) - im gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus erkennen. ... Die Menschen zu Gott, dem in der Bibel sprechenden Gott zu führen, ist die oberste und grundlegende Priorität der Kirche und des Petrusnachfolgers in dieser Zeit.*“

Papst Benedikt hat ganz deutlich erkannt, dass es eine Schicksalsfrage der Gegenwart ist, ob der Glaube an Gott lebendig bleibt. Immer wieder beschäftigte ihn die Frage: Braucht der Mensch überhaupt Gott, oder geht es nicht auch ohne ihn ganz gut? - Seine Antwort: „*Wenn in einer ersten Phase der Abwesenheit Gottes sein Licht noch nachleuchtet und die Ordnungen des menschlichen Daseins zusammenhält, so scheint es, dass es auch ohne Gott ganz gut geht. Aber je weiter die Welt sich von Gott entfernt, desto klarer wird, dass der Mensch in der Hybris der Macht, in der Leere des Herzens und im Verlangen nach Erfüllung und Glück immer mehr das Leben verliert. Der Durst nach dem Unendlichen ist im Menschen unausrottbar da. Der Mensch ist auf Gott hin erschaffen und braucht ihn.*“ (Ansprache beim ökumenischen Gottesdienst im Augustinerkloster Erfurt am 23. September 2011).

Ein weiteres wichtiges Thema, mit dem sich Papst Benedikt zeit seines Lebens beschäftigt hat, ist **das Thema „Kirche“**. Er hat zu diesem Thema viele Vorträge gehalten, publiziert und Bücher geschrieben.

Für Papst Benedikt ist die Kirche der Ort, wo wir dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn auch heute noch begegnen können: in den Sakramenten, ganz besonders in der Feier der hl. Messe (= Eucharistie). Da ist er, Jesus, es, der zu uns spricht, wenn uns die heiligen Schriften vorgelesen und erklärt werden, und mit uns das Mahl feiert und in der Kommunion in einem Stück Brot zu uns kommt, um unser Leben immer mehr in sein göttliches Leben zu verwandeln.

Für Papst Benedikt gehören darum die regelmäßige Mitfeier der heiligen Messe und ein Christ zu sein bzw. ein Mitglied der Kirche zu sein, untrennbar zusammen: Kirche - so sagt er - ist Eucharistie und Eucharistie ist Kirche, der Vollzug von Kirche. *„Die Feier der heiligen Messe, in der der Auferstandene uns seinen Leib schenkt und zu seinem Leib macht, ist der immerwährende Entstehungsort der Kirche.“*

Im Umgang mit der Liturgie entscheidet sich nach P. Benedikt auch das Geschick von Glaube und Kirche.

Ein wichtiges Anliegen war Papst Benedikt auch **das Verhältnis vom Glaube und Vernunft**. Für ihn sind Glaube und Vernunft keine Gegensätze, sondern ergänzen einander. *„Die Vernunft wird ohne den Glauben nicht heil, aber der Glaube wird ohne die Vernunft nicht menschlich“*, lautet einer der Schlüsselsätze seines Denkens. Wenn Glaube sich völlig von der Vernunft abnabelt, rutscht er in Fundamentalismus ab, und Vernunft ohne jede Brücke zum Glauben erweist sich als unfähig, den heute so dringenden Dialog der Kulturen und Religionen zu führen. (Stefan von Kempis, Benedikt XVI. – das Lexikon, S241).

Papst Benedikt ging es vor allem um die Reform und die Erneuerung der Kirche von innen her. Er war zutiefst überzeugt, nur kirchliche Strukturen zu ändern, reicht nicht. *„Mein Grundimpuls war“*, sagte er einmal, *„unter den Verkrustungen den eigentlichen Glaubenskern freizulegen und diesem Kern Kraft und Dynamik zu geben. Dieser Impuls ist die Konstante meines Lebens.“*

P. Benedikt ist es nie um die eigene Person, um Erfolg oder Publizität gegangen. *„Er wollte der Kirche dienen, die Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben bekennt“* (K.- H. Menke) und mit seinen Büchern, Vorträgen, Predigten und Ansprachen allen, die suchen, die glauben und im Glauben gestärkt werden wollen, eine Hilfe sein.

„Steht fest im Glauben, lasst euch nicht verwirren und bleibt Jesus Christus, dem einzigen und wahren Retter der Welt, treu“, schreibt der verstorbene Papst Benedikt auch in seinem geistlichen Testament, das er bereits am 29. August 2007 – im 2. Jahr seines Pontifikates - verfasst hat, und das in diesen Tagen veröffentlicht wurde.

In diesem seinem geistlichen Testament schreibt Papst Benedikt auch: *„Oft sieht es so aus, als ob die Wissenschaft (...) unwiderlegliche Einsichten vorzuweisen hätte, die dem katholischen Glauben entgegenstünden.“* Er habe jedoch in seinem langen Leben als Theologe gesehen, *„wie aus dem Gewirr der Hypothesen wieder neu die Vernunft des Glaubens hervorgetreten ist und hervortritt“*.

Explizit nannte er auch „die liberale Generation, die „existenzialistische Generation“ sowie die „marxistische Generation“. Auch aus jenem Gewirr der Hypothesen sei schließlich „neu die Vernunft des Glaubens hervorgetreten“. Jesus Christus sei *„wirklich der Weg, die Wahrheit und das Leben – und die Kirche ist in all ihren Mängeln wirklich Sein Leib“*.

Papst Benedikt hat seine kirchliche Karriere niemals angestrebt. Er wollte nur ein einfacher Arbeiter und Diener im Weinberg des Herrn sein. Er wollte das als Lehrer, als Professor der Theologie sein und bleiben. Er hat weder das Bischofsamt in München noch das Amt eines Leiters der Glaubenskongregation in Rom angestrebt. Und er wollte schon gar nicht Papst werden. Als sein Vorgänger Papst Johannes Paul II., dessen engster Mitarbeiter und Berater er war, starb, wollte er endlich in Pension gehen und noch Bücher schreiben. Aber es kam, wie wir wissen, anders und er wurde nach einem relativ kurzen Konklave zum 264. Nachfolger des Apostels Petrus gewählt.

Auch als Papst war Benedikt XVI. bescheiden, demütig, liebenswürdig im Umgang mit anderen und bemüht, Gott und den Menschen bestmöglich zu dienen. Unzählige Menschen sahen in ihm einen Lehrer und Hirten, der durch seine feine und vornehme Art, durch seine vielen Predigten, Schriften und Ansprachen für sie sehr wichtig war und ihnen den Weg zum Glauben geebnet hat (Bischof R. Voderholzer).

Natürlich hatte P. Benedikt auch **viele Gegner und Feinde** – außerhalb und auch innerhalb der Kirche, - die mit dem, was er gesagt, gewollt und getan hat, nicht einverstanden waren und sind, die ihn und sein Lebenswerk in Misskredit brachten und bringen und so manche negativen Narrative über ihn verewigen möchten, - angefangen vom Panzerkardinal bis hin zum Lügner und Vertuscher von sexuellem Missbrauch.

Wer sich aber genauer mit diesen Vorwürfen auseinandersetzt und entsprechend recherchiert, weiß, dass sie nicht der Wahrheit entsprechen bei all den Fehlern, die Papst Benedikt auch begangen hat, und für die er sich nicht gescheut hat, um Vergebung zu bitten. Auch in seinem geistlichen Testament, das ich vorher erwähnt habe, bittet Papst Benedikt um Verzeihung und schreibt: „Alle, denen ich irgendwie Unrecht getan habe, bitte ich von Herzen um Verzeihung.“

Aber bei allem Pro und Contra gegen Papst Benedikt, - und man muss ja auch nicht in allem einer Meinung mit ihm sein, - **sein Vermächtnis wird bleiben** als das eines Glaubenszeugen des Jahrhunderts, der versuchte, in der Erneuerung zu bewahren, in der Bewahrung zu erneuern.

Papst Franziskus, sein Nachfolger, sieht in ihm bereits einen „Heiligen“. Die Lehre Benedikt XVI., so Papst Franziskus, sei unverzichtbar für die Zukunft der Kirche. Sie werde „von Generation zu Generation immer größer und mächtiger in Erscheinung treten“. Generalaudienz am 31. Dez. 2022?)

Papst Franziskus hat (gestern) am vergangenen Mittwoch (4. 1. 2023) bei der Generalaudienz im Vatikan den verstorbenen Papst Benedikt als einen großen Lehrmeister der Glaubensunterweisung gewürdigt. „Sein scharfes und feinfühliges Denken war nicht selbstbezogen, sondern kirchlich, weil er uns immer zur Begegnung mit Jesus führen wollte“, sagte Papst Franziskus. „Der auferstandene und gekreuzigte Jesus war das Ziel, zu dem uns Papst Benedikt führte, indem er uns an die Hand nahm. Möge er uns helfen, in Christus die Freude des Glaubens und die Hoffnung des Lebens wiederzuentdecken.“

Joseph Ratzinger, der Sohn einfacher Leute aus der bayerischen Provinz, **hat Geschichte geschrieben: als Mitgestalter des Konzils, als der meistgelesene Theologe der Neuzeit, dessen Werke Millionenauflagen erreichten, als Glaubenshüter, der an der Seite von P. Johannes Paul II. und dann als sein Nachfolger Sorge trug, dass im Sturm der Zeit das Schiff Kirche auf Kurs blieb.**

Abschließend möchte ich einen evangelischen Pfarrer aus Bayern, **Dr. Jürgen Henkel**, zu Wort kommen lassen – stellvertretend für alle, die dem verstorbenen Papst Benedikt in tiefer Dankbarkeit und Wertschätzung verbunden sind. Pfarrer Jürgen Henkel schreibt in seinem Nachruf auf P. Benedikt: „*Wer sich wirklich mit Joseph Ratzinger bzw. Benedikt XVI. als Theologen, Kirchenmann und Papst beschäftigt, der kann sich nur dankbar verneigen vor dieser großen Persönlichkeit und dessen Lebenswerk. Die bahnbrechenden Schriften seines theologischen Monumentalwerks gehören jetzt schon zum Weltkulturerbe von Theologie und Kirche, von seinen frühen Schriften bis zu dem beeindruckenden Alterswerk der Jesus-Trilogie, die er noch zwischen 2007 und 2012 als amtierender Papst verfasste. Nach Tiefe und Reichtum des Inhalts, Klarheit und Präzision der Gedanken und der Darstellung und der Schönheit und Poesie seiner Sprache ist Ratzingers Werk nachgerade (= geradezu) unerreicht und uneinholbar. Nicht umsonst gilt Joseph Ratzinger als ‚Mozart der Theologie‘!*

Wir können Gott dem Herrn nur danken, dass er uns diese große Persönlichkeit geschenkt hat. Gerade weil der mediale Kampf gegen ihn posthum weiterzugehen scheint, gilt nun umso mehr: Möge er in Frieden ruhen und das Ewige Licht leuchte ihm!